

Philipper 2,12–16a

„Wirket aus,

eure eigene Errettung

mit Furcht und Zittern ...“

Ph2,12–16a: Diese Verse rufen immer wieder viele unnötige Diskussionen unter den Kindern Gottes hervor. Dabei treten gern zwei extreme Fraktionen auf:

Die einen wollen jetzt, da sie von oben her geboren sind alles das selber machen, was sie vorher in ihrem alten Zustand nicht konnten, d.h. sich selber heiligen, kasteien, das alte Wesen in sich mit der Zeit ausrotten, im Extremfall, wenn möglich, sündlos werden. Das kommt sehr häufig von der ungeschickten Übersetzung Luthers her: „schaffet, dass ihr selig werdet“. Sie fallen zurück in eine christliche Form der Religion, den Weg des Menschen, Gott durch eigene Handlungen zu gefallen. Es ist eine neue Form der Gesetzlichkeit, die sich an Katalogen orientiert, was erlaubt und was nicht erlaubt ist. Je nachdem, wer den Katalog erstellt fällt er auch sehr unterschiedlich aus.

Vorteil: Man kann mit dem Erstellen endlos viel Zeit (nutzlos) damit verbringen.

Nachteil: Kataloge bringen die Versammlung Gottes keinen mm näher an das Haupt hin, sondern eher davon weg, indem man durch Halten von Gesetzen aus der Gnade fallen kann. G5,4!

Die anderen sagen: Da der Herr sowohl das Wollen und das Vollbringen wirken muss, kann ich selber überhaupt nichts tun, muss auf beides warten und daher eine rein passive Haltung einnehmen. Sie betonen nicht selten, man müsse auf den Christus im anderen schauen, auf die Gnade Gottes allein vertrauen und dürfe nicht bei seinen äußeren Handlungen hängen bleiben. Mit unter können sie damit ihren Brüdern und Schwestern ganz schön zu tragen geben und auf den Geist gehen! Es ist letztlich eine Entschuldigung für einen unordentlichen Wandel.

Beide Positionen führen gleichermaßen in die Irre. Wir müssen dagegen genau unterscheiden lernen, was unser Part ist an der ganzen Sache, und was der des Herrn. In der Tat sind positive, bewahrende Furcht und ein heiliges Zittern notwendig, um **gerade nicht** in eine der beiden Extreme zu verfallen.

Auswirken der Errettung mit Furcht und Zittern bedeutet,

- a) dass ich dem Drängen des Geistes zum Wollen und Auswirken dessen was der Herr im Allgemeinen oder Einzelfall will, stets **Gehorsam leiste**,¹
- b) dass ich einübe, was der Herr mir mit dem neuen Leben aus ihm an Fähigkeiten und Möglichkeiten mitgegeben hat, damit nicht mein altes Wesen dominiert, sondern die Eigenschaften des neuen Menschen **wachstümlich** nach außen sichtbar werden.

Beispiele zu diesem Verhalten sind etwa die Worte in Rö6,11–14; K3,12,ff; 2K3,17,18; K2,6,7,20. Die werden wir miteinander ansehen. Zuvor aber lesen wir einfach weiter. Denn Paulus macht im 14. Vers sogleich klar, wie das praktisch gemeint ist, was er in Vers 12 und 13 sagt. Es steht dort nicht: „**Wartet** bis Gott alles in eurem Leben macht“, sondern im Gegenteil:

TUT ALLES ohne Murren und zweifelnde Überlegungen.

„Ohne Murren“ weist auf Situationen in unserem Leben hin, wo es anders als nach unserem Willen geht, wo etwa unser Herr will, dass wir unsere eigenen Vorstellungen temporär oder grundsätzlich zurückstellen, ablegen oder korrigieren, um uns nach ihm, oder der gerade von ihm für uns bereiteten Aufgabe zu widmen (S.a. Fußnote 1). Der neue Mensch in uns ist **grundsätzlich** zu diesem fähig. Man muss es anwenden und einüben.

„Zweifelnde Überlegungen“ kommen dann auf, wenn ich mir etwa unsicher bin, ob der einzuschlagende Weg, oder eine anstehende Entscheidung seinen Zielen mit mir dienen werden, oder nicht.

K3,17,23,24: Dort zeigt Paulus die göttliche Blickrichtung für unser Handeln in allem!

¹ Ein Beispiel aus Jesu Erdentagen, das wir auch auf der Ebene der Gemeinde beachten müssen: Lk9,23 „Wenn jemand mir nachkommen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf täglich und folge mir nach“. D.h. in der jeweiligen Lebenssituation seine eigenen Wünsche und Vorstellung denen unseres Herrn unterordnen, opfern, an die zweite Stelle, oder aussetzen. S.a. 2K10,3–6.

In Rö14 am Ende spricht er vom „Handeln aus Glauben“. Im ganzen Kapitel zuvor geht es um Äußerlichkeiten, um Gemüse oder alles essen, Tage halten, oder nicht, etc. In den Versen 22 und 23 verallgemeinert Paulus alle die Einzelthemen, indem er **alles Handeln** in seine Aussage einschließt. D.h. im Zweifelsfall: nein, sein lassen.

Röm 14,22,23: Hast du Glauben? habe ihn für dich selbst vor Gott. Glückselig, wer sich selbst nicht richtet in dem, was er gutheißt! Wer aber zweifelt, wenn er isst, ist verurteilt, weil er es nicht aus Glauben tut. **Alles aber, was nicht aus Glauben ist, ist Sünde.** (besser: verfehlt das Ziel)

Nach diesem Wort gilt: Was ich im Glauben tun und lassen kann, das geschieht auf der Ziellinie. Dadurch **werde** ich – steht da – nach Ph2,15: „Ein Kind Gottes, tadellos, lauter, und makellos und scheinen als Lichtträger in dem Kosmos“. Dinge, die Gott nicht gefallen, kann ich nicht „im Glauben“ tun, kann ich nicht mit Danksagung nehmen oder tun. Also fallen sie für mich weg.

Alles, was mich in Abhängigkeiten **außer von meinem Herrn und Haupt** bringt, was außer ihm Herrschaft über mich bekommen will, ist ganz daneben, eben Zielverfehlung = Sünde! Das können auch die frömmsten Dinge sein. So ist der letzte Satz in Rö8,23 eine Generalaussage, die **alle** Gebiete unseres täglichen Lebens in diesem Äon betreffen. „Alles, was wir nicht aus Glauben tun, verfehlt das Ziel“. Diese Übersetzung ist hier viel besser zu verstehen!

Gal 5,1: Für die [O. In der] Freiheit hat Christus uns freigemacht; steht nun fest und lasset euch nicht wiederum unter einem Joche der Sklaverei halten.

Gal 5,13: Denn ihr seid zur Freiheit berufen worden, Brüder; allein gebraucht nicht die Freiheit zu einem Anlass für das Fleisch, sondern durch die Liebe dient einander.

... Denn das Fleisch, d.i. die Sünde, die noch in meinem Fleisch wohnt, bringt mich in Zwänge hinein!

1Kor 7,23: Ihr seid um einen Preis erkaufte; werdet nicht der Menschen Sklaven.

D. h. auch umgekehrt: Wir dürfen Menschen nicht in unsere Abhängigkeit bringen, sondern müssen ihnen helfen **allein** an ihrem Haupt zu hängen, von ihm **allein** abhängig sein.

Was dürfen wir nun einüben? **Wozu** hat der Herr uns befreit? Wir nannten vorhin einige Stellen, die wir jetzt kurz beleuchten wollen. Wir haben sie vielleicht schon x-mal gelesen. Und trotzdem ist es gut, wenn wir immer wieder aktiv die darin steckenden Gedankengänge **nachdenken** und unsere eigenen Gedanken, ja unseren ganzen Denkraum, d.i. unsere Gesinnung, daran abgleichen!

Rö6,11–14 handelt von der in unserem Fleisch wohnenden Sünde in Form von widergöttlichem Begehren, Rebellion gegen Gottes Ordnungen. Dieser Sünde sollen wir und können wir uns fernerhin, d.h. nachdem wir vom Geist neu gezeugt sind, für tot rechnen **und gleichzeitig** Gott lebend in Christo Jesu.

Mit anderen Worten: Ich **muss nicht mehr** den Regungen meiner in mir vorhandenen negativen Charakteranlagen und Lüsten nachgeben und ihnen sklavisches dienen. Dinge, Neigungen, Gewohnheiten verlieren im Laufe meines Wachstums ihre Zwänge, ich werde frei von ihnen, ohne dass diese dabei grundsätzlich aus mir verschwinden. Entscheidend ist, dass ich sie **beherrschen lernen kann**, wenn sie ihre Ansprüche anmelden.

Der natürliche Mensch kann sich zwar auch das eine oder andere **andressieren**, oder **abgewöhnen**, aber er wird nicht grundsätzlich frei davon. Für den Glaubenden ist es aber möglich, und deshalb kann unser Gott und Vater das auch von uns erwarten. Das bezeugen die Verse –6,12,ff. Ich lebe jetzt meinem Gott in Christo Jesu, darum muss jetzt die Sünde „nicht mehr König sein“ (so die genauere Wiedergabe) in meinem sterblichen Leib, sondern es werden die Auferstehungskräfte meines Herrn immer wirksamer und vorherrschend.

Röm 5,17: Denn wenn durch die Übertretung des Einen der Tod durch den Einen geherrscht hat, so werden vielmehr die, welche die Überschwänglichkeit der Gnade und der Gabe der Gerechtigkeit empfangen, im Leben herrschen [König sein, die Oberhand haben] durch den Einen, Jesum Christum);

Dieser Vers beschreibt das Ergebnis des Handelns gemäß dem, was Paulus in Rö6,12–14 ermahnt, und was der Herr so auch von uns erwarten kann:

Röm 6,12–14: So herrsche denn nicht die Sünde in eurem sterblichen Leibe, um seinen Lüsten zu gehorchen; habt auch nicht eure Glieder der Sünde dargestellt zu Werkzeugen der Ungerechtigkeit, sondern habt euch selbst Gott dargestellt, [Die griechische Zeitform bezeichnet eine währende Vergangenheit, d.h. die Handlung ist geschehen und dauert fort. So auch V.19] als Lebende aus Toten, und eure Glieder Gott zu Werkzeugen der Gerechtigkeit. Denn **die Sünde wird nicht über euch herrschen**, [nicht über euch König sein] denn ihr seid nicht unter Gesetz, sondern unter Gnade.

Der Beweis, dass das möglich ist, steht hier: „und die Sünde **wird nicht** über euch König sein“. Geschwister, was ist das für ein Vorrecht, eine unaussprechliche Gabe, dass wir jetzt so **leben lernen** können? Wir müssen uns nicht selbst beweihräuchern und jammern, „ich bin halt nicht so wie ich sein sollte, aus mir wird nie mehr was; ich bin und bleibe unfähig; ich werde nie den Ansprüchen Gottes gerecht werden können; mein Charakter hat eben Defekte; usw.“. Das klingt zwar recht fromm und demütig. Es ist aber genau genommen platter Unglaube, Ungehorsam und Anmaßung unserem Gott und seinem Erlösungswerk gegenüber, das er durch seinen Geist an neu gezeugten Menschen vollbringt.

Auch wenn wir immer wieder fallen und **versuchlich bleiben** – und das werden wir, solange wir Fleisch an uns tragen [s.a. Rö8,10!] – müssen und dürfen wir nicht so reden. Schon Salomo sagte:

Spr 24,16 Denn **der Gerechte fällt siebenmal und steht wieder auf**, aber die Gesetzlosen stürzen nieder im Unglück.

D.h. konkret: Wenn wir fallen, d.i. der Sünde nachgegeben haben, dann dürfen wir danach wieder aufstehen und im Glauben weitergehen, dem Ziel entgegen. Bereits David hat das nach seiner Sünde mit Bathseba schon erleben dürfen. Er schreibt darüber in Ps32,1–8. Paulus zitiert genau aus diesen Versen in Rö4, wo es ihm um den Nachweis der Rechtfertigung vor Gott aus Glauben allein geht!

Ps 32,3–5 Als ich schwieg, verzehrten sich [Eig. zerfielen] meine Gebeine durch mein Gestöhn den ganzen Tag. 4 Denn Tag und Nacht lastete auf mir deine Hand; verwandelt ward mein Saft wie durch Sommerdürre. (Sela.)
5 Ich tat dir kund meine Sünde und habe meine Ungerechtigkeit nicht zugedeckt. Ich sagte: Ich will Jahwe meine Übertretungen bekennen; und du, du hast vergeben die Ungerechtigkeit meiner Sünde. (Sela.)

David hat nach der Erkenntnis seines Fehlwegs seinem Gott alles gesagt. Dann kam die Befreiung. Er bekennt weiter:

Ps 32,6–8 Deshalb wird [O. möge] jeder Fromme zu dir beten, zurzeit, wo du zu finden bist; gewiss, bei Flut großer Wasser - ihn werden sie nicht erreichen. 7 Du bist ein Bergungsort für mich; vor Bedrängnis behütetest du mich; du umgibst mich mit Rettungsjubel. (Sela.)
8 Ich will dich unterweisen und dich lehren den Weg, den du wandeln sollst; mein Auge auf dich richtend, will ich dir raten.

Beim Aufstehen, um mit den Worten Salomos zu reden, erlebte er den Rettungsjubel, von dem er hier in V7 redet. Wir wissen zu gut, dass David hernach noch oft gefehlt hatte! **Aber**, er hat immer wieder das erleben dürfen, was er hier in diesem Psalm 32 in Worte fasste. Darum urteilte Gott in 1Kö14,7–9 ganz anders als wir menschlicherseits erwarten würden!

Ja, wir sollen uns gegenseitig Mut zusprechen in den Dingen, die uns jetzt im Glauben, in Christo Jesu möglich gemacht sind. Paulus bekannte, und zwar **als bereits im Geist neu gezeugter Mensch**:

Röm 7,18–24 Denn ich weiß, dass in mir, das ist in meinem Fleische, Gutes **nicht wohnt**; denn das Wollen ist bei mir vorhanden, aber das Vollbringen dessen, was recht ist, [finde ich] nicht. 19 Denn das Gute, das ich will, übe ich nicht aus, sondern das Böse, das ich nicht will, dieses tue ich. 20 Wenn ich aber dieses, was ich nicht will, ausübe, so vollbringe nicht mehr ich dasselbe, sondern die in mir wohnende Sünde. 21 Also finde ich das Gesetz für mich, der ich das Rechte ausüben will, dass das Böse bei mir vorhanden ist. 22 Denn ich habe Wohlgefallen an dem Gesetz Gottes nach dem inneren Menschen; 23 aber ich sehe ein anderes Gesetz in meinen Gliedern, das dem Gesetz meines Sinnes widerstreitet und mich in Gefangenschaft bringt unter das Gesetz der Sünde, das in meinen Gliedern ist. 24 Ich elender Mensch! wer wird mich retten aus diesem Leibe des Todes? -

Jemand, der den Christus nicht innewohnend hat, kann das so gar nicht erkennen und aussagen! Paulus bekannte hier, und das kommt besonders in den Versen 19,23,24 heraus:

Ich lebe in einem unüberbrückbaren Gegensatz!

Auf der einen Seite will und lebt er dem Neuen Menschen nach in der Ordnung Gottes und liebt sie von ganzem Herzen, eben das was ihm als frei machendes Evangelium zur Verkündigung aufgetragen ist. Auf der anderen sieht er sich immer wieder dem Fleisch gemäß handeln, eben der Sünde in seinem Fleisch *nachgeben*. Was ist sein Resümee?

„Ich elender Mensch, wer wird mich retten aus dem Leib dieses Todes?“

Die Antwort, ungeschrieben hier, ist ein klares **NEIN!** Denn diese Diskrepanz, dieses Gespaltensein, der Kampf zwischen Geist und Fleisch **ist ihm hier verordnet**. Und er bekennt, dass er darin steht und leidet! Er schlussfolgert sehr klar und unmissverständlich in den nächsten Versen:

Röm 7,25...–8,4 Ich danke Gott durch Jesum Christum, unseren Herrn! Also nun diene **ich selbst mit dem Sinne Gottes Gesetz, mit dem Fleische aber der Sünde Gesetz**. 8,1 **Also ist jetzt kein Verdammungsurteil** [wie es richtig hier übersetzt werden muss] **für die, welche in Christo Jesu sind**. 2 Denn das **Gesetz des Geistes des Lebens in Christo Jesu** hat mich freigemacht von dem **Gesetz der Sünde und des Todes**. 3 Denn das dem Gesetz Unmögliche, weil es durch das Fleisch kraftlos war, tat Gott, indem er, seinen eigenen Sohn in Gleichgestalt [O. Gleichheit, wie anderswo] des Fleisches der Sünde [Fig. von Sündenfleisch] und für die Sünde sendend, die Sünde im Fleische verurteilte, 4 auf dass das Recht [d.i. die gerechte Forderung] des Gesetzes erfüllt würde in uns, die nicht nach dem Fleische, sondern nach dem Geiste wandeln.

Paulus bekennt uns also exakt aus seinem Leben:

„Ich danke Gott durch Jesum Christum, unseren Herrn! Also nun diene **ich selbst mit dem Sinne Gottes Gesetz – dem Gesetz des Geistes der Lebens, natürlich –, mit dem Fleische aber der Sünde Gesetz**.“

Es ist logisch, dass Paulus nicht ständig bewusst in irgendeiner Sünde lebte, aber er **erlebte** klar, und bezeugt es uns als Tatsache, dass er sich immer wieder der Sünde in seinem Fleisch nachgeben sieht. Paulus war kein Übermensch. Das sehen wir etwa in seinem Bekenntnis aus 2K1, wo er in einer Versuchung stand, die über sein Vermögen ging, mindestens seinem Empfinden inmitten der Situation nach, wie er sich dort ausdrückt:

2Kor 1,9 Wir selbst aber hatten das Urteil des Todes in uns selbst, **auf dass unser Vertrauen nicht auf uns selbst wäre**, sondern auf **den** Gott, der **die Toten** auferweckt, [... nicht nur die frommen Toten!]

Paulus schließt sich hier in die Aussage ein, nicht aus Höflichkeit den anderen gegenüber, die das auch erlebten! Also gab es Situationen, wo er auch auf sich selbst zu vertrauen in Gefahr war!

Dazu führte ihn sein Gott in diese Versuchung, in der er lernen durfte, auf seinen Gott *allein* zu vertrauen. –

In dem Römertext fährt Paulus nun fort, indem er nicht bei dem Dilemma seiner Erkenntnis stehen bleibt; nämlich der Dualität seines neuen Seins in Christo (Gal2,20!!!) die in –7,25 gipfelt, sondern in dem er freimütig bekennt:

„Also ist jetzt kein Verdammungsurteil für die, welche in Christo Jesu sind. Denn das Gesetz des Geistes des Lebens in Christo Jesu hat mich freigemacht von dem Gesetz der Sünde und des Todes.“

Unser Gott rechnet uns also die Sünde, die noch in unserem Fleisch wohnt, und die auch bei Paulus immer wieder zu der Feststellung in –7,25 führte, **nicht zu!** Sondern er, unser Gott und Vater, und damit auch Paulus **und damit auch wir**, rechnen mit der Befreiung, die er durch Christus Jesus seinen Sohn erwirkte: „Das Gesetz des Geistes des Lebens in Christo Jesu hat mich freigemacht von dem Gesetz der Sünde und des Todes.“ Auch gerade von der Angst sind wir befreit, durch Versagen am Ende Gottes Maßstäben doch nicht genügen zu können!

Darum kann Paulus – und auch wir – inmitten dieser Spannung, des Kampfes, dennoch zur Ruhe kommen! Gott sagt: Trotz des Gegensatzes (s.a. Rö8,10) gibt es kein Verdammungsurteil mehr für Dich und mich! An anderer Stelle, gegen Ende seines Lebens bekennt Paulus, nachdem er uns erklärt, dass er der Erste, d.h. der größte Sünder sei:

¹Tim 1,16 Aber darum ist mir Barmherzigkeit zuteil geworden, **auf dass an mir, dem ersten, Jesus Christus die ganze Langmut erzeuge, zum Vorbild für die, [O. als Beispiel derer] welche an ihn glauben werden zum äonischen Leben.**

Paulus war also *immer* auf die ganze Langmut seines Herrn und Hauptes Jesus Christus angewiesen. Nicht nur vor seinem Ruf vor Damaskus! der Neuzeugung im Geist, sondern sein ganzes Leben hindurch, bis zu seinem Hinübergehen zu seinem Herrn. ² Er sagt: **„Auf dass an mir, dem ersten, Jesus Christus die ganze Langmut erzeuge ...“.** Wäre es nicht so, dann hätte Paulus diesen Vers anders formuliert. Er hätte gesagt: „Die Langmut seines Herrn Jesus Christus hat mich bis Damaskus tragen müssen. Wenn der Christus das an Paulus erwies, zum Vorbild für die, die an ihn glauben werden, dann gilt das auch für Dich und mich! Halleluja, gesegnet sein ER!

Weiter lesen wir in:

K3,12,13,ff „Habt nun angezogen als Auserwählte Gottes, als Heilige und Geliebte...“ Hier leitet Paulus die Ermahnung mit unserer Stellung ein, mit dem **was wir schon sind**. Was folgt, sind lauter Eigenschaften, die der neue Mensch in uns bereits hat, weil er aus Gott selbst geboren ist. „Aus ihm aber seid ihr in Christo Jesu, oder aus ihm aber habt ihr euer Sein, eure Existenz, in Christo Jesu“ sagt 1K1,30.

D.h. praktisch, herzliches Erbarmen, Güte, Demut, Milde Langmut leben, einander Gnade erweisen, ... **können** wir jetzt ausüben lernen, auch wenn wir zu Anfang noch unbeholfen damit sind und stolpern. Ist das nicht eine große Ermutigung? Wie ganz anders klingt schon solch eine Ermahnung wie du sollst, du musst und du darfst nicht, du bist noch immer nicht, usw.

2K3,17,18 lehrt uns: *Durch Anschauen der Herrlichkeit unseres Herrn* werden wir in sein Bild verwandelt, **nicht durch tun**. Nicht dadurch, dass wir irgendeinem frommen Heiligungscode genügen, die einzelne Menschen, oder eine fromme Organisation, aufgestellt haben, die uns an sich binden wollen.

Das Tun ist immer Folge, Ergebnis unseres zusammen mit ihm Gestorben– und Mit–Auferweckt–Sein, niemals etwa Voraussetzung, dass wir es erreichen werden.

² Vgl. Ph1,23

Anschauen der Herrlichkeit des Christus ist nur im Wort möglich, weil nur das Wort, die **ganze** Gottesoffenbarung AT & NT, von **IHM** redet.

K2,6,7,20 zeigt unseren Wandel auf der Basis, wie wir⁵⁴ unseren Herrn Christus empfangen haben V7: Aus Glauben leben, damit auch aus demselben Glauben wandeln. Darin gewurzelt, aufbaut und befestigt **werdend**. Alle Zeitwörter hier stehen als Mittelwörter der Gegenwart da und beschreiben daher immerfort währende, unausgesetzte Handlungen, solange wir in diesem Kosmos leben.

V20 schließlich zeigt, dass wir **zusammen mit Christus den Elementen dieses Kosmos gestorben sind**, als Grund, warum wir uns diesen nicht mehr zu unterwerfen brauchen, noch uns von anderen in sie hineinzwängen lassen müssen. Es sind dabei vorwiegend irgendwelche religiösen Handlungen gemeint, wie die folgenden Verse zeigen, nicht staatliche Obrigkeit und dgl. Die Schrift widerspricht sich ja nicht. Genau auf diese Weise halten wir fest am Wort des Lebens, verkörpern es geradezu und sind wie Lichtträger in dem Kosmos, nach unserem Text in Ph2,15,16. Wir sind dann wie Fixsterne, nicht wie Planeten, was Umherirrende bedeutet. Lichtträger sind solche, die das Licht **in sich** tragen, welches dann naturgemäß nach außen in die Dunkelheit um uns dringt. Ganz automatisch, ohne weitere Anstrengung! Planeten können nur das Licht der Sonne, also fremdes, reflektieren, *sie haben keines in sich*. Wir sind solche, in denen das Licht Gottes bleibend ist, originales Licht, seines Geistes. Wie sagt doch

Eph 5,8 Denn einst waret ihr Finsternis, jetzt aber Licht in dem Herrn; wandelt als Kinder des Lichts,

Welch ein Geschenk einerseits, Welch eine Verantwortung andererseits.

Zusammenfassend können wir sagen:

Wir wirken unsere Errettung aus mit Furcht und Zittern,

- a) indem wir beide, in Rö8,10 genannten Wirklichkeiten, in uns als gleichzeitig vorhanden bejahen und anerkennen, Christus **ist** in uns und der Leib ist tot der Sünde wegen.
- b) die vom Herrn in uns geschaffenen Voraussetzungen für unseren Wandel vorbehaltlos glaubend in Anspruch nehmen, und
- c) indem wir das uns jetzt erst Mögliche anwenden und einüben.
- d) indem wir alles ohne Murren und zweifelnde Überlegungen, für den Herrn und in seinem Namen, tun!

Praktisch, aus den gelesenen Worten folgernd heißt das für mich:

Ich rechne mich der Sünde für gestorben und Gott lebend in Christo Jesu. Daraus folgend muss ich der in meinem Fleisch wohnenden Sünde nicht mehr Sklave sein.

Die Liebe Gottes ist ausgegossen in mein Herz, durch Heiligen Geist, der mir auf Dauer gegeben wurde. Daher kann ich jetzt lieben lernen, auch dort, wo die Liebe nicht erwidert wird.

Ich werde durch das Anschauen der Herrlichkeit Gottes in das Bild Jesu verwandelt, durch **nichts** anderes, keine Handlung, kein Ritual, keine Kasteiung und dgl.

Ich bin auserwählt, heilig und geliebt, darum kann ich jetzt Erbarmen, Milde, Demut Langmut üben lernen.

Ich kann lernen, andere in Liebe zu ertragen.

Ich kann lernen, Gnade zu erweisen = vergeben, wenn ich Klage habe gegen einen anderen.

Ich bin **zusammen mit Christus allen** Elementen des Kosmos gestorben. Darum muss ich diesen Elementen nicht mehr dienen, muss mich nicht ihren Herrschaftsansprüchen beugen. Sie haben vor meinem Gott keine Bedeutung.

Welch ein Stand! Was hindert Dich und mich so zu leben?
